

Ausbeutung und Zwangsarbeit in indischen Spinnereien und Nähfabriken

Über 35 Millionen Menschen¹ arbeiten in der indischen Textilindustrie, die zu den größten und wichtigsten Wirtschaftszweigen Indiens gehört. Indien ist zudem einer der größten Produzenten von Kleidung für Industrieländer. Mit einem Anteil von 25 % am internationalen Export von Garn ist es sogar der größte Garn-Exporteur weltweit.²

Trotz der wirtschaftlichen Bedeutung verdienen Textilarbeiter_innen in Indien oft weniger als halb so viel, wie zum Unterhalt ihrer Familien nötig wäre.³ Die Arbeitsbedingungen sind nach wie vor oft unmenschlich. Obwohl indische Gesetze zum Schutz der Arbeiter_innen existieren, werden sie in der Praxis selten umgesetzt.

Nähfabriken in Bangalore

Im Jahr 2004 endete das "Multi Fiber Arrangement" (MFA), welches den Export von Kleidung in westliche Länder einschränkte und so die europäische Bekleidungsproduktion gegen die Billigkonkurrenz aus Asien schützen sollte. Daraufhin verlagerten immer mehr internationale Unternehmen ihre Produktion nach Indien, und die Exporte aus dem südindischen Bangalore nach Europa und in die USA nahmen stark zu.

Mit circa 1.200 Bekleidungsfabriken ist Bangalore heute eins der Zentren für die Herstellung von Kleidung in Indien. Nach der Landwirtschaft stellt die Textilindustrie in der Region die meisten Arbeitsplätze und bringt die höchsten Deviseneinnahmen. Fast 500.000 Arbeiter_innen werden in den Fabriken beschäftigt.⁴ Über 70 % von ihnen sind Frauen, die zum größten Teil aus armen ländlichen Gebieten stammen.

Der Mindestlohn für Textilarbeiter_innen im Bundesstaat Karnataka (mit der Hauptstadt Bangalore) liegt bei circa 4.500 Rs (ca. 53,- EUR) im Monat.⁵ Asia Floor Wage berechnet, dass zum Überleben ein Existenzlohn von mindestens 12.096 Rs (ca 143 EUR) nötig wäre.⁶ Männer erhalten zumeist die attraktiveren Stellen und verdienen deswegen mehr als Frauen. Da das geringe Monatsgehalt nicht reicht, um eine Familie zu versorgen, müssen viele der Frauen zusätzliche Jobs annehmen oder sich verschulden. Bei Arbeitszeiten von bis zu 12 Stunden täglich und zusätzlichen Pflichten im Haushalt stellt dies eine große Belastung dar. Wer sich weigert Überstunden zu leisten, muss mit der Entlassung rechnen. Viele der Frauen sind zudem Mütter kleiner Kinder, das Fehlen von Betreuungsmöglichkeiten stellt sie vor große zusätzliche Schwierigkeiten. Das Arbeitspensum ist durch den Termindruck und die ambitionierten Produktionsziele sehr hoch, die verlangten Quoten

1 CIVIDEP/SOMO, 2009 geben 35 Millionen direkt Beschäftigte an, während die indische Regierung bei ihrer Schätzung von 45 Millionen auch die indirekt Beschäftigten mit einbezieht

2 CIVIDEP/SOMO, 2009

3 National People's Forum, 2012

4 CIVIDEP/SOMO, 2009

5 Khan, 2012

6 Asia Floor Wage Campaign, 2012

sind kaum zu bewältigen. Wenn die Frauen nicht schnell genug arbeiten, zu spät kommen oder auch nur einen freien Tag erbitten, sind sie häufig Beschimpfungen ausgesetzt. Eine Arbeiterin berichtet der Zeitung The Observer, wie Arbeiter von den Vorstehern als „Hunde und Esel“ beschimpft wurden, die „verschwinden und sterben sollen“.⁷ Überstunden und Krankheitstage werden selten bezahlt und auch Belästigungen am Arbeitsplatz kommen häufig vor. Die meisten Arbeitgeber verbieten Gewerkschaften und entlassen die Frauen, sobald sie versuchen sich zu organisieren. Deshalb sind Gewerkschaften in den Nähfabriken so gut wie nicht existent.

2012 trafen sich im Rahmen des National People's Forum 20 Organisationen, die die Textilarbeiter_innen Indiens vertreten, um die Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie zu diskutieren und einen existenzsichernden Lohn zu fordern. Die Organisationen (unter ihnen CIVIDEP und GLU/Munnade), prangerten unter anderem den weit verbreiteten Lohndiebstahl an. Die Arbeiterinnen werden nicht entsprechend ihrer Qualifikation bezahlt, der genaue Lohn, der ihnen zusteht, wird ihnen verschwiegen, es gibt intransparente Abzüge, Überstunden werden nicht entsprechend vergütet und die Auszahlung der Löhne erfolgt oft mit großer Verspätung.⁸

Folgende Forderungen richtet Munnade an die Fabrikbesitzer und die Regierung des Bundesstaats Karnataka zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken Bangalores

- Zahlung eines Mindestlohn von 500 Rs. (6,-EUR) pro Tag , 13.000,-Rs pro Monat (154,- EUR) Gewerkschaftsfreiheit in den Fabriken
- Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung sowie Einrichtung von sog. Anti-sexual harassment committees, wie per Gesetz vorgeschrieben
- Kinderkrippen für Kinder im Alter von 3 Monaten bis 6 Jahren in jeder Fabrik, wie per Gesetz vorgeschrieben
- Polizeistationen sollten verstärkt mit weiblichem Personal besetzt werden.

Das Sumangali-System in Tamil Nadu

Auch die exportorientierte Textilindustrie in Tamil Nadu boomt seit einigen Jahren, einige Tausende Firmen sind auf die verschiedenen Schritte der Kleidungsproduktion spezialisiert. Wie in Bangalore lassen insbesondere europäische und US-amerikanische Marken dort wegen der niedrigen Produktionskosten produzieren. Diese niedrigen Produktionskosten werden vor allem durch niedrige Arbeitskosten erzeugt. Um weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben, brauchen die Fabriken ständig eine große Anzahl möglichst billiger Arbeitskräfte. Sie finden sie vor allem unter den unverheirateten jungen Frauen aus niedriger Kaste (Dalits), die aus den ärmsten Gegenden Tamil Nadus oder auch anderer Bundesstaaten Indiens stammen. Diese Frauen besitzen einen sehr geringen sozialen Status und können sich kaum gegen schlechte Arbeitsbedingungen wehren. Eine

⁷ Gethin, Chamberlain, 2012

⁸ National People's Forum, 2012

besonders schlimme Form der Ausbeutung ist das Sumangali-System. Anti-Slavery International benennt dieses System klar als „Versklavung von Mädchen und jungen Frauen“.⁹ In Tamil Nadu werden in den rund 2.200 Spinnereien geschätzte 200.000 junge Frauen unter dem Sumangali-System ausgebeutet¹⁰, über 60 % dieser Frauen kommen aus der Kaste der Dalits.¹¹ Die niederländische Organisation SOMO konnte nachweisen, dass auch einige europäische und US-amerikanische Firmen in Spinnereien produzieren lassen, die die Ausbeutung junger Frauen mit Hilfe des Sumangali-Systems betreiben.¹²

Der Ausdruck „Sumangali“ stammt aus dem Tamil und bedeutet „glückliche Braut“. Eine Frau wird insbesondere dann als glückliche Braut angesehen, wenn sie durch ihre Mitgift dazu beiträgt, dass die Familie finanziell wohlhabend leben kann. Obwohl in Indien die Praxis der Mitgift offiziell verboten ist, ist sie in der Realität sehr weit verbreitet. Um einen standesgemäßen Ehemann zu finden, muss insbesondere auf dem Land so gut wie immer eine hohe Mitgift bezahlt werden. Frauen, die zu wenig Mitgift in die Ehe mitbringen, werden nicht selten von ihren Ehemännern drangsaliert, in extremen Fällen kam es zu Mitgiftmorden.



Maheshwari Murugan (rechts) mit ehemaligen Sumangali Opfern. Foto: Gisela Burckhardt, 2013

Insbesondere für arme Familien und Familien mit vielen Töchtern ist dies eine große finanzielle Bürde.¹³ Einige der jungen Frauen sehen in der Arbeit in den Fabriken zudem eine willkommene Gelegenheit, der strengen Aufsicht durch ihre Eltern und der Enge ihrer Dörfer bis zu ihrer Heirat zu entkommen. Die Fabriken, welche die meist unter 18 Jahre alten Mädchen¹⁴ unter dem Sumangali-System anheuern, wissen dies und nutzen die Gutgläubigkeit der Familien schamlos aus.

Um die Spinnereien mit billigen Arbeitskräften zu versorgen, sprechen Vermittler gezielt arme Familien mit jungen Töchtern an. Die Vermittler erhalten eine Kommission von 2.000 Rs (23 EUR¹⁵) pro angeworbenem Mädchen und sind deshalb daran interessiert, so viele Mädchen wie möglich zu rekrutieren. Den Eltern der Mädchen wird versprochen, dass sie nach der Beendigung einer drei - vierjährigen Arbeitszeit umgerechnet etwa 500 bis 800 Euro ausgezahlt bekommen – genug, um

⁹ Anti-Slavery International, 2012

¹⁰ Tirupur People's Forum, 2012. Die Angaben zu der Anzahl der betroffenen Frauen variieren jedoch. Die meisten Quellen gehen von 100.000-300.000 Opfern aus.

¹¹ Fair Labor Association, 2012

¹² SOMO/ICN, 2012

¹³ Die meisten der 16 von Gisela Burckhardt befragten ehemaligen Sumangali-Arbeiterinnen gaben an, das Geld ihren Eltern gegeben zu haben, die davon Ausgaben wie Schulden oder Krankheitskosten beglichen haben. In den Reports von SOMO und Slavery International hingegen wird von Ausgaben für die Mitgift berichtet.

¹⁴ Fair Labor Association, 2012

¹⁵ Stand aller Umrechnungen in EUR 15.09.2013

eine Mitgift zahlen zu können. Außerdem werden ihnen ein kleines Gehalt, eine angemessene Unterkunft, gutes Essen und sogar sportliche Aktivitäten und Bildungsangebote für ihre Töchter in Aussicht gestellt. Die jungen Mädchen scheinen damit nicht nur sicher untergebracht, bis sie verheiratet werden, sondern tragen zusätzlich zum Familieneinkommen bei. Gerade für arme Familien, die mit monatlich 30-80 Euro auskommen müssen, ist dies ein verlockendes Angebot. Einen schriftlichen Arbeitsvertrag, der diese Konditionen festhält, erhalten die Familien aber nicht.

Dass die Realität leider ganz anders aussieht, merken die jungen Frauen erst, wenn sie in den Fabriken ankommen. Fast alle werden in Hostels auf dem Fabrikgelände untergebracht. Trotz tropischer Hitze gibt es selten Ventilatoren, die Mädchen schlafen zusammengedrängt zu sechst bis zehn Personen auf dem nackten Boden. Für 24 Mädchen ist oft nur ein Waschraum vorhanden, bei den Schichtwechsellern kommt es zu Gedränge. Die Kosten für die Unterbringung und drei minderwertige Mahlzeiten von etwa 800,- Rs im Monat (ca. 9 EUR) werden den Mädchen vom Lohn abgezogen.¹⁶



Junge Frauen schlafen nach einer Nachtschicht in einem Hostel einer Spinnerei. Foto: Gisela Burckhardt, 2013

Die Mädchen sind den ganzen Tag auf dem Fabrikgelände und dürfen dieses nicht verlassen. Nur zweimal im Jahr können sie für ein bis zwei Tage nach Hause, um ihre Eltern zu besuchen. Die verpassten Tage müssen sie nacharbeiten. Die Eltern dürfen ihre Kinder alle ein bis zwei Monate in der Fabrik für ca. eine Stunde besuchen. Oft ist sogar der Besitz von Mobiltelefonen verboten. Eine 6-Tage-Woche mit 12 bis 16 Stunden täglich und erzwungenen Überstunden sind an der Tagesordnung, auch sonntags wird gearbeitet. Spinnereien laufen 24 Stunden am Tag an sieben Tagen die Woche.¹⁷ In einigen Spinnereien gibt es drei Arbeitsschichten

à 8 Stunden, also auch eine Nachtschicht. In anderen Fabriken werden nur zwei Schichten gefahren, dann arbeiten die Frauen 12 Stunden oder sogar länger. Die Sumangali-Mädchen werden besonders häufig in den Nachtschichten eingesetzt, die besonders hart sind.

Wer sich weigert, muss mit Beschimpfungen durch die Vorarbeiter und den Abzug eines ganzen Monatslohns rechnen. Faktisch erhalten die Frauen weder ein Training, noch eine Einweisung in Sicherheitsmaßnahmen. Durch Ermüdung in Folge der Überstunden kommt es häufig zu Unfällen, viele Frauen werden außerdem durch den Baumwollstaub und die Hitze in den Fabriken krank. Nach 3-4 Jahren unter Sumangali in einer Spinnerei haben viele Frauen Fehlgeburten oder werden nicht schwanger. Dies ist auch in der Bevölkerung bekannt, so dass viele Männer Frauen aus Spinnereien nicht heiraten wollen.

¹⁶ Burckhardt, Juli 2013

¹⁷ SOMO/ICN, 2012

Misshandlungen und sexuelle Belästigungen durch die Vorgesetzten sind keine Seltenheit. Gewerkschaften sind auf dem Gelände der Fabriken untersagt. Auch werden die Mädchen formal als Lehrlinge bezeichnet, für die Gewerkschaften nicht zuständig sind bzw. sich nicht zuständig fühlen. Aufgrund dieser unerträglichen Bedingungen haben sich seit 2010 über 100 junge Frauen das Leben genommen. Schätzungen zufolge sind zudem 18 % der Mädchen unter 15 Jahren alt und dürften nach internationalen Arbeitsrichtlinien gar nicht beschäftigt werden.¹⁸

Die Bezahlung liegt weit unter dem gesetzlich geregelten Mindestlohn. Um die niedrigen Löhne zu rechtfertigen, greift man zu einem Trick: die Frauen werden als Lehrlinge eingestellt, obwohl sie dieselbe Arbeit wie normale Arbeitskräfte ausüben. Der gesetzliche Mindestlohn in Tamil Nadu liegt bei 4 US\$/Tag (3 EUR)¹⁹, der Lohn für Lehrlinge bei ca. 3 US\$/Tag (2,30 Euro). Nach drei Jahren müssten die Frauen bei Einhaltung des Mindestlohns also 280.800 Rs (3.230 EUR) ausbezahlt bekommen, bei Anwendung des Lohns für Lehrlinge immerhin noch 185.328 Rs (2.132 EUR). Inklusiv der am Ende ausgezahlten Pauschalsumme erhalten die Mädchen aber lediglich 73.056 Rupien (840 EUR). In mehreren Fällen wird die versprochene Pauschalsumme am Ende nicht einmal ausgezahlt, so dass die Mädchen noch weniger Geld erhalten. Laut einem Bericht von The Globe and Mail berichtet eine junge Frau, dass von 600 Kolleginnen nur sechs eine Pauschalsumme am Ende der Zeit ausgezahlt erhalten hätten. Viele werden kurz vorher unter einem Vorwand entlassen.²⁰

Obwohl das Sumangali-System gegen zahlreiche indische Gesetze verstößt, fehlen bis jetzt konkrete Schritte zur Beseitigung dieser Form der Zwangsarbeit.

Zusammenfassend lassen sich folgende Gesetzesverstöße feststellen:

1. Beschäftigung von Minderjährigen
2. Bezahlung von weniger als dem gesetzlichen Mindestlohn von 4,- US\$/Tag (3,- EUR /Tag)
3. Fehlende schriftliche Arbeitsverträge
4. Keine Einweisung in Sicherheitsmaßnahmen
5. Sumangali beinhaltet ein Abzug von drei Jahren Lohn, dies ist eine Form der Schuldknechtschaft
6. Sumangali wird als Mitgift ausgewiesen. Diese ist in Indien gesetzlich verboten
7. Arbeit an 7 Tagen die Woche ohne freien Tag
8. Kein Urlaub abgesehen davon, dass die Frauen zweimal im Jahr für 1-2 Tage nach Hause dürfen
9. Willkürliche Lohnabzüge, keine Bezahlung von erzwungenen Überstunden
10. Beschimpfungen und sexuelle Belästigungen

¹⁸ Alle Zahlen aus SOMO/ICN, 2012. In einer Monitor Sendung (2012) wird sogar von 1000 Selbstmorden gesprochen

¹⁹ In Bangalore sind die Lebenshaltungskosten wesentlich höher als in Tamil Nadu, es gibt große Lohnunterschiede zwischen den beiden Bundesstaaten. Deshalb werden in Bangalore und Tamil Nadu unterschiedlich hohe Löhne gefordert

²⁰ Nolen, Stephanie, 2012

Folgende Forderungen richtet READ an die Regierung von Tamil Nadu

- Abschaffung des Sumangali Systems
- Keine Beschäftigung von Jugendlichen unter 18 Jahren unter dem Vorwand einer Lehrzeit
- Keine Nachtarbeit für junge Frauen
- Einführung eines Komitees gegen sexuelle Belästigung in jeder Fabrik laut kürzlich (2013) verabschiedetem Gesetz
- Erhöhung des Mindestlohns für Lehrlinge auf 300,- Rs/Tag (3,55 EUR)
- Bestrafung von Vermittlern, die den Mädchen bzw. deren Eltern falsche Versprechungen über die Arbeit in den Spinnereien machen

FEMNET e.V. ist Mitglied im Netzwerk für Unternehmensverantwortung CorA.

Zusammen mit CorA fordert FEMNET von der deutschen Politik:

Die Umsetzung der **UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte** als weithin akzeptierte Grundlage für die Verantwortung von Staaten und Unternehmen für die Menschenrechte. Insbesondere bedeutet dies:

- **Unternehmen sollten dafür haftbar gemacht werden**, wenn sie im Rahmen ihrer globalen Geschäftstätigkeit die Menschen- und Arbeitsrechte verletzen oder deren Verletzung **bei ihren Lieferanten** billigend in Kauf nehmen;
- Menschen aus dem Süden, deren Menschenrechte durch deutsche Unternehmen verletzt werden, sollten in Deutschland einen erweiterten **Zugang zu Rechtsmitteln und Beschwerdemöglichkeiten** erhalten.
- Es sollten verbindliche Offenlegungspflichten (jährliche Berichterstattung anhand einheitlicher Standards) für Unternehmen zu Themen wie Arbeits- und Menschenrechtsstandards eingeführt werden. Verstöße gegen die Offenlegungspflicht bzw. Falschinformationen sollten mit **Sanktionen** belegt werden.

Folgende Forderungen richtet FEMNET an deutsche Unternehmen:

- Kenntnis der gesamten Lieferkette, dies beinhaltet auch Kenntnis der Spinnereien!
- Vorbeugende Maßnahmen (due diligence) zur Verhinderung von Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette
- Kein Einkauf des Garns von Spinnereien, die das Sumangali System praktizieren
- Herstellung von Transparenz: Veröffentlichung der Namen aller Lieferanten und auch von Auditberichten
- Sicherstellung der Zahlung eines existenzsichernden Lohns
- Sicherstellung des Zugangs von Gewerkschaften in den Fabriken
- Achtung und Wertschätzung der weiblichen Beschäftigten

FEMNET e.V. bedankt sich bei folgenden Partnern für ihre Unterstützung der Vortragsreise:



Literaturliste

Weitere Informationen zu den Themen Sumangali, Ausbeutung in Nähfabriken und Unternehmensverantwortung:

Anti-Slavery International (2012): Slavery on the High Street

http://www.antislavery.org/includes/documents/cm_docs/2012/s/1_slavery_on_the_high_street_june_2012_final.pdf

Asia Floor Wage Campaign (2012): Latest Asia Floor Wage figure in local country currencies

<http://www.asiafloorwage.org/documents/Latest%20Asia%20Floor%20Wage%20figure2012.docx>

Burckhardt (Hg.) (Bonn, 2012): Mythos C&R. Unternehmensverantwortung und Regulierungslücken

Burckhardts Bericht aus Tamil Nadu (Juli 2013) [http://www.femnet-](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/280-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihre-reise-in-indien-tamil-nadu-august-2013)

[ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/280-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihre-reise-in-indien-tamil-nadu-august-2013](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/280-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihre-reise-in-indien-tamil-nadu-august-2013)

Burckhardts Bericht aus Bangalore (August 2013) [http://www.femnet-](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/281-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihren-besuch-bei-munnade-in-bangalore-im-august-2013)

[ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/281-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihren-besuch-bei-munnade-in-bangalore-im-august-2013](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden/munnade-indien/nachrichten-aus-indien/281-bericht-von-gisela-burckhardt-ueber-ihren-besuch-bei-munnade-in-bangalore-im-august-2013)

CIVIDEP/SOMO (2009): Richer bosses, poorer workers – Bangalore’s garment industry

http://somo.nl/publications-en/Publication_3126

Gethin, Chamberlain in The Observer (2012): India’s clothing workers: ‘They slap us and call us dogs and donkeys’ <http://www.theguardian.com/world/2012/nov/25/india-clothing-workers-slave-wages>

Government of India (Ministry of Textiles) (2013): Note on textiles and clothing exports of India

http://texmin.nic.in/sector/note_on_indian_textile_and_clothing_exports_intl_trade_section.pdf

Fact-Sheet des Forum Fairer Handel (CorA, 2012) [http://forum-fairer-](http://forum-fairer-handel.de/webelements/filepool/site/Jahrespressekonferenz%202013/Factsheet_Final_FINAL.pdf)

[handel.de/webelements/filepool/site/Jahrespressekonferenz%202013/Factsheet_Final_FINAL.pdf](http://forum-fairer-handel.de/webelements/filepool/site/Jahrespressekonferenz%202013/Factsheet_Final_FINAL.pdf)

Fair Labor Association/Solidaridad (2012): Understanding the characteristics of the Sumangali scheme in Tamil Nadu textil & garment industry and supply chain linkages

<http://www.solidaridadnetwork.org/understanding-characteristics-sumangali-scheme-tamil-nadu-textile-garment-industry-and-supply-chain>

FEMNET Web-Seite zu Sumangali [http://www.femnet-ev.de/index.php/de/themen/ccc-](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/themen/ccc-kampagne/ausbeutung-durch-das-sumangali-system)

[kampagne/ausbeutung-durch-das-sumangali-system](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/themen/ccc-kampagne/ausbeutung-durch-das-sumangali-system)

Khan, Imran in Tehelka Daily (2012): Worker stake out the dirty linen of the garment

industry. <http://www.tehelka.com/workers-take-out-the-dirty-linen-of-the-garment-industry/>

Monitor Beitrag des WDR (2012): <http://www.youtube.com/watch?v=IXTyGFgArpY>

National People's Forum (2012): Living wage as a fundamental right of Indian garment workers
http://www.evb.ch/cm_data/Jury_statement_and_verdict.pdf

Nolen, Stephanie in The Globe and Mail (2012): In parts of India, dowry schemes are used to lure girls to bonded labour <http://www.theglobeandmail.com/news/world/breaking-caste/in-parts-of-india-dowry-schemes-are-used-to-lure-young-girls-to-bonded-labour/article6781476/>

SOMO/ICN (2012): Maid in India http://www.saubere-kleidung.de/images/05_pdf/2012/2012-04-26_maid-in-india.pdf

Tirupur People's Forum (2012): 138 bonded (child) labourers found working in spinning mills in Tamil Nadu <http://www.indianet.nl/pdf/121022e.pdf>